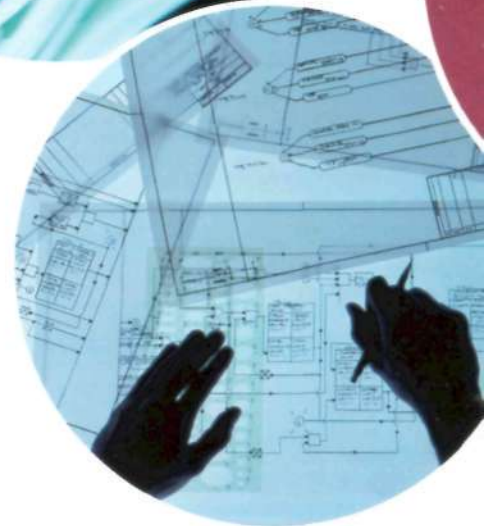


**Wohlstand**  
Materielle Werte  
spielen oft eine  
große Rolle



**Familie**  
Bei jungen  
Menschen  
nimmt der  
Wunsch nach  
familiärem Zusammenhalt wieder zu



**Sicherer Job**  
In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit  
ein Wert mit großer Bedeutung

# Werte - Was ist uns wirklich wichtig?

**Sozialforschung** Jede Gemeinschaft braucht eine Basis, damit das Zusammenleben funktioniert. Doch Menschen haben unterschiedliche Wertvorstellungen

Wenn in Deutschland über Werte diskutiert wird, dann in emotionalem Ton. Von einem „Werteverfall“ ist die Rede, einer Abkehr von all dem, was einmal als sicher und verlässlich galt. Nach Einschätzung Karl Kardinal Lehmanns ist die Beliebtheit vor allem jener Werte rückläufig, die mit Pflichten gegenüber der Ge-

meinschaft verbunden sind. Man könne, glaubt der Mainzer Bischof, eine wachsende Scheu erkennen, öffentliche Verantwortung zu übernehmen. Es gebe eine sich verstärkende Distanz zu Politik, Parteien und Institutionen. „Das Auswandern aus politischen und gesellschaftlichen Verbindlichkeiten wird fast zu einem Lebensstil.“ Eine



**Erfolg**  
und Anerkennung sind nach  
Jahren der „Null Bock“-  
Generation wieder wichtig  
geworden

**Gesundheit steht  
auf der Wunschliste  
der Deutschen  
ganz oben**



Einschätzung, die der Bundespräsident Horst Köhler zu teilen scheint. Beim Evangelischen Kirchentag im vergangenen Jahr forderte er die Jugendlichen in einer Podiumsdiskussion dazu auf, sich mehr in politischen Fragen zu engagieren. „Es muss klar sein, für was unsere Gesellschaft steht“, meint Köhler, der sich eine verstärkte Wertediskussion in Deutschland wünscht. Fragt sich, wie so eine Debatte konkret aussehen kann. „Zunächst sollte man sich klar machen, was Werte überhaupt sind“, findet Holmer Steinfath, Professor für Philosophie an der Universität Regensburg. Dabei geht es zunächst mehr um ein Herantasten an den Begriff als um eine eindeutige Definition - denn die ist kaum irgendwo zu finden. Mit Recht kritisieren viele Juristen die wolkige Unbestimmtheit des Wortes, die verschwommene Bedeutung, die zu ausuferndem Gebrauch verführe.

**Keine Gemeinschaft ohne Werte**

Von wünschenswerten Vorstellungen und Einstellungen in Bezug auf Handlungen ist im Lexikon zu lesen. Davon, dass Werte die Grundlage für die Orientierung des Menschen bei seinen Handlungen seien, ihm Sicherheit in seinem Verhalten geben.

Gelebte Überzeugungen führen zu mehr Lebensqualität, folgern Werteforscher aus verschiedenen aktuellen Untersuchungen. Es gebe für den Menschen nichts Unerträglicheres als die Sinnlosigkeit. Umso wichtiger ist es, sich

den grundlegenden Fragen des Lebens zu stellen: Was ist richtig? Was darf man, was darf man nicht? Wofür sollen wir uns abmühen? Wozu Kinder erziehen? Solche Fragen nicht in Erwägung zu ziehen, sich aus Werteüberlegungen ganz herauszuhalten, das funktioniert nicht. So zu tun, als koche jeder sein eigenes Süppchen, unabhängig davon, was um einen herum passiert, scheint unmöglich.

**Wertemuster entwickeln sich**

Schon der Alltag kleiner Kinder steckt voller Moralfragen. Was ist gut, was ist böse, was ist fair und was gemein? Dabei orientieren sich die Kleinen daran, wie sie selbst fühlen und was Erwachsene vorleben. Es sind die vielen kleinen Fragen und Entscheidungen, die das Gewissen formen: „Darf ich das letzte Stück Schokolade nehmen?“ „Muss ich sagen, dass Sarah gelogen hat, obwohl sie meine beste Freundin ist?“ „Warum sagt Mama: ‚Ich bin nicht da‘, wenn Oma anruft?“

Später werden locker verinnerlichte Werte durch den Freundeskreis verstärkt und verfestigt - und manches Mal auch geändert. Vor allem das Alter zwischen 20 und 30 stellt eine wichtige Phase der Persönlichkeitsfindung dar, sagen Entwicklungspsychologen. Treffen jetzt Menschen mit sehr unterschiedlichen Wertvorstellungen aufeinander, stellen sie schnell fest, dass sie nicht „auf der gleichen Wellenlänge“ liegen. So wird ein ehrgeiziger Student, der in einem renommierten Unternehmen Karriere machen möchte, wenig mit der Haltung eines Kommilitonen anfangen können, der im 16. Semester studiert und danach erst einmal auf Weltreise geht.

Mit den Jahren nimmt das Aufeinandertreffen von Wertvorstellungen noch zu - so wie auch gesamtgesellschaftlich betrachtet die Vielfalt an Werten in den vergangenen Jahren gewachsen ►



ist. In vielen Punkten wird es immer schwieriger, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Was hat mehr Gewicht? Der medizinische Nutzen, der aus der Gentechnik gezogen werden kann, oder die Gefahr, die durch einen Missbrauch gegeben ist?



**Heile Natur**  
Der Schutz der Umwelt rückte in der Werteskala bei vielen weit nach oben

Fördert die Legalisierung der Sterbehilfe die Selbstbestimmung des Menschen oder das Gefühl Alter und Kranker, den Jungen ein Klotz am Bein zu sein? Wie steht es mit dem Verhältnis der Geschlechter? Ist eine moderne Rollenverteilung ein anzustrebender Wert, oder sollte man sie eher „mit Vorsicht genießen“ angesichts der Tatsache, dass viele Frauen heute über zu hohe selbst gestellte Ansprüche und über Mehrfachbelastungen klagen?

### Werte wandeln sich

„Der moderne Mensch findet sich mit einer bisher ungekannten Menge von Wertesystemen konfrontiert“, weiß Professor Steinfath. Vieles bleibe bei der Vielfalt der Meinungen nebeneinander bestehen, selbst widersprüchlichste moralische Überzeugungen.

Ganz anders in früheren Epochen, als Werte in der Regel durch Obrigkeiten, staatliche oder kirchliche Instanzen vorgegeben wurden. „In der homerischen Antike gab es bestimmte Ehrvorstellungen; Ruhm und Ehre waren zentrale Werte“, sagt Steinfath. „Im vierten Jahrhundert vor Christus rückte mit Platon erstmals der Wert der Gerechtigkeit in den Mittelpunkt. Man grenzte sich vom Kriegerethos ab, suchte nach Tugenden des Ausgleichs, die das Zusammenleben förderten.“ Die heute geltende Wertevielfalt sei aus einer Entwicklung entstanden, die auf Schlüsselerfahrungen des 17. und 18. Jahrhunderts zurückgehe. „Die Religionskriege und die Französische Revolution brachten jeweils Neuorientierung. Das alltägliche Arbeitsleben wurde aufgewertet. Die Familie wurde zu einem eigenen, zentralen Wert. Zwischen dem

18. und 19. Jahrhundert, mit der Epoche der Romantik, gewann dann die Selbstverwirklichung an Bedeutung.

### Ich-Orientierung ist kein Egoismus

Die „Europäische Wertestudie“ ist eine repräsentative Untersuchung, die seit 1980 alle zehn Jahre die Lebenskonzepte und Werthaltungen von Europäern abfragt. Demnach hat der „Trend zum Ich“ inzwischen eine neue Stufe erreicht. „Seit Beginn der 90er Jahre beobachten wir eine Entwicklung von den Pflichtwerten hin zu den so genannten Selbstentfaltungswerten“, sagt Dr. Regina Polak, Mitglied des Forscherteams. Allerdings deutet einiges darauf hin, dass die Individualisierung bereits ihren Höhepunkt überschritten habe, meint Polak, Theologin und Philosophin am Institut für Pastoraltheologie in Wien.

„In jüngster Zeit taucht eine neue Frage auf: Wie können Ich-Orientierung und Beziehungsleben zusammengeführt und ausbalanciert werden? Sprich: Wie kann ich für mich als Einzelner und mit anderen zusammen ein gutes, erfülltes Leben führen?“ Eindringlich warnt die Werteforscherin davor, Begriffe wie „Selbstentfaltung“ oder „Individualisierung“ mit „Egoismus“ gleichzusetzen. „Bei uns in Österreich lag der Anteil derer, die wir Hedonisten nennen (*Menschen, die vorrangig nach Genuss streben; Anm. der Redaktion*), gerade bei zehn Prozent“, ▶

### » Die Vielfalt der Werte

Die Palette der Werte ist vielfältig. Forscher sprechen unter anderem von ästhetischen, kulturellen, moralischen, künstlerischen, juristischen, sozialen, materiellen und religiösen Werten. Sie weisen darauf hin, dass Sitten und Gebräuche ebenso einen Wert darstellen können wie Schönheit, Tradition, bestimmte Tugenden, Gebote, Recht, Wohlstand, Ehrlichkeit, Gemeinschaft oder das Streben nach Erkenntnis.

Letztlich geht es immer um die Frage: Was ist uns eine bestimmte Sache wert? Wie bewerten wir sie? Dabei kann es um persönliche Ideale im engeren Sinn gehen, etwa Liebe, Familie oder Glück, oder auch um Ziele, die eine ganze Gesellschaft anstrebt, etwa Gerechtigkeit und Solidarität.

sagt Polak. „Die restlichen 90 Prozent sind zwar ich-zentriert, kombinieren das aber mit sozialer Orientierung. Das heißt: Das Gros der Menschen sucht auf Basis der Ich-Orientierung neue Formen von Solidarität.“

### Verirrt im „Werte-Dschungel“

Vor dem Hintergrund der Studienergebnisse ärgert sich die Wissenschaftlerin, wenn Politiker und Funktionäre pauschal vom „Werteverfall“, vom „Mangel an“ oder gar der „Abkehr von“ wic-

tigen Werten sprechen. Das eigentliche Problem moderner Gesellschaften sei für sie nicht, dass es keine Werte mehr gebe. Es sei jedoch schwierig geworden, sich in einem Werte-Dschungel zu orientieren, der keine absoluten Bezugspunkte zur Verfügung stellt und in dem die Menschen „verdammte“ seien zu einer permanenten Umbewertung bestehender Werte.

Das ist eine Situation, die vor allem für junge Menschen eine Herausforderung bedeutet. Denn das Modell „Die Jungen begehren gegen bestehende

Werte auf, die Älteren verteidigen, was ihnen wichtig ist. Der Konflikt bringt neue Ideen hervor und treibt die Gesellschaft voran“ hat ausgedient. Wo es keine eindeutige Wertehierarchie mehr gibt, kann auch nicht eindeutig in Frage gestellt werden. Wogegen rebellieren, wenn das, was den Eltern heute als erstrebenswert gilt, morgen schon wieder ganz anders gesehen wird?

Vor zwanzig Jahren sah es noch anders aus. „Da haben wir uns so manches Mal gefragt, wie es mit einer Gesellschaft weitergehen kann, in der sich die Jugend immer stärker an post-materialistischen Werten wie Spaß, Lust und Genuss orientiert“, sagt Klaus Hurreimann, Professor für Sozialwissenschaften an der Uni Bielefeld.

## „Es gibt Werte, denen alle verpflichtet sind“



**Interview** mit Klaus Böger,  
Senator für Bildung,  
Jugend und Sport in Berlin

**In Berlin wird ab Herbst ein verbindlicher Werteunterricht ab der 7. Klasse eingeführt. Warum?**

In unserer Stadt gibt es viele Weltanschauungen und Religionen - auch solche, die unsere offene und tolerante Gesellschaft ablehnen. Wir wollen dafür sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler die Chance haben, ihre eigene Identität zu erkennen und zu überdenken. Und wir wollen, dass sie lernen, andere Lebensmodelle und Weltanschauungen zu respektieren.

Derzeit ist es so: Während die einen im Religionsunterricht über Moral, Kultur, Religion, Philosophie und Werte diskutieren, plaudern die anderen in der Eisdiele.

**Ist Werteunterricht also eine Art Alternative zum Fach Religion?**

Nein, es geht nicht um ein Konkurrenzmodell. Wir wollen, dass das Fach „Ethik“ offen ist für Kooperationen mit den Religionsgemeinschaften. Der weltanschaulich neutrale Unterricht soll den wertegebundenen Unterricht der Kirchen ergänzen.

**Worum soll es in dem Unterricht gehen?**

Um Fragen des individuellen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens, beispielsweise Moden, Krankheit, Liebe, Staatsformen. Um Überlegungen wie: Welche Bedeutungen sind damit verbunden? Welche Bedeutung hat dies für unser Leben? Gibt es Regeln und Prinzipien, die unseren Umgang damit leiten können? Basis sind die Werte unseres Grundgesetzes und der Berliner Verfassung.

**Ist der Werteunterricht auch eine Antwort auf den viel zitierten Werteverfall?**

Wir brauchen einen Grundkonsens darüber, welche verbindlichen Werte unsere Gesellschaft zusammenhalten. Werte, denen alle verpflichtet sind, ganz unabhängig davon, welcher Religion sie angehören und aus welchem Kulturkreis sie kommen. Mit der Einführung des Faches „Ethik“ wollen wir unsere Schulen dabei unterstützen, den Kindern die Grundwerte unserer Verfassung besser nahe zu bringen: Respekt, Toleranz und Würde gelten für alle.

### Keine Lust auf „null Bock“

Was für eine Zukunft hätte eine derartige Gesellschaft? Gäbe es eines Tages überhaupt noch so etwas wie Leistungsbereitschaft? Lebensplanung? Oder würde sich alles nur um „Fun“, „Ego“ und „null Bock“ drehen? Doch vor vier Jahren gab es eine Überraschung: „Die Auswertung von 2500 Fragebögen für die 14. Shell-Jugendstudie zeigte, dass die jetzige Jugendgeneration die erste ist, die den Bogen des Aufbegehrens nicht weiter spannt“, sagt Hurreimann, „sondern die bereits bekannte und bestehende Werte ihrer Eltern und Großeltern aufgreift und sie konstruktiv zu einem neuen Wertecocktail mischt.“

Erstmals zeichneten sich die heute 12- bis 25-Jährigen eher durch Pragmatismus aus als durch Protest. Das sei neu in der Geschichte und angesichts der bevorstehenden politischen und wirtschaftlichen Veränderungen eigentlich auch nicht verwunderlich. „Viele Jugendliche sehen sich um ihre Zukunftsperspektiven betrogen. Sie fühlen, dass ihre Eltern in wirtschaftlich unbekümmerten Zeiten über die Stränge schlugen und sie selbst nun das Nachsehen hätten, würden sie die Genussskurve weiter nach oben treiben.“

Auf die neue gesellschaftliche Agenda reagierten die meisten jungen Menschen mit positivem Denken und er-





### **Emanzipation Die Gleichberechtigung von Frauen im Beruf macht Fortschritte**

höher Leistungsbereitschaft. „Sicherheit, Leistung und Einfluss sind Werte, die wichtiger geworden sind. Allerdings haben die Jugendlichen sie von ihrem altbürgerlichen Status befreit und ein neues, unbefangenes Verhältnis zu ihnen entwickelt.“ Von einem „Werteverfall“ zu sprechen hält der Forscher, wie seine Wiener Kollegin Polak,

für „sachlich falsch“. „Es gibt eine Verschiebung von Werten. Der Begriff Verfall ist aber nicht objektiv und wird mit Vorliebe von einer Generation verwendet, die sich durchaus fragen sollte, was denn zu diesem so genannten Verfall geführt hat.“

Doch statt solche zentralen Fragen zu stellen, würden Politiker und Funktionäre nicht müde, den Bürgern im Rahmen von Wertedebatten Nachlässigkeit und Ignoranz vorzuwerfen, sagt Polak. „Oder aber sie knallen ihnen – was fast noch schlimmer ist – neue, fertige Wertesysteme vor den Latz.“ Allzu oft seien solche Diskussionen nur vorgeschoben, steckten hinter hochtrabend formulierten Reden handfeste Interessen, meint die Forscherin, die etwa die aktuelle Wertediskussion angesichts leerer Kassen in ihrem eigenen Land überaus kritisch sieht: „Statt in einem der reichsten Länder der Welt einmal zu fragen, wo das Geld geblieben ist und ob es eventuell falsch ver-

teilt wurde, appellieren die Zuständigen an individuelle Werte wie Sparsamkeit und Verzicht.“ Das ist nur ein Beispiel von vielen, wie eine Wertediskussion als Ablenkungsmanöver für sozialpolitische Probleme benutzt werden kann.

### **Viele Grundwerte gelten überall**

Dabei wäre es hilfreich, grundsätzlich über Werte zu sprechen, meinen Forscher. Allerdings nicht mit erhobenem Zeigefinger und vorwurfsvollem Ton, sondern zukunfts- und lösungsorientiert. Holmer Steinfath etwa findet es erstrebenswert, wenn Toleranz zu einem eigenen, wichtigen Wert würde. Gespräche über das, was einem selbst wichtig ist, könnten Anknüpfungspunkte auch für interkulturelle Dialoge sein. „Und zwar immer dann, wenn Menschen erkennen: In einzelnen Punkten wird zwar anders gewichtet, aber letztlich sind wir in unserem



## Glaube

Christliche Werte sind ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft

Streben nach Liebe, Glück und Freiheit gar nicht so weit voneinander entfernt."

## Freiheit braucht Orientierung

Was gibt uns Halt? Wer Orientierung? „In einer unüberschaubar gewordenen Gesellschaft, in der wir uns schwer damit tun, absolute und objektive Werte weiterzugeben, sollten wir es als unsere Aufgabe sehen, jungen Menschen Wege zu vermitteln, mit denen sie sich im Wertewirrwarr zurechtfinden können“, findet Regina Polak. Freiheit heißt das Zauberwort der Moderne. Aber die Freiheit ist nicht grenzenlos. Zwar kann es ein großer Fortschritt für den Einzelnen sein, frei zu sein von Traditionen, Bevormundungen, Konventionen und moralischen Vorschriften. Aber es kann ihn auch überfordern und verunsichern, in die Beliebigkeit treiben - oder in den Fundamentalismus.

Geistige und soziale Bildung seien vor diesem Hintergrund wichtig; es könne gar nicht früh genug damit begonnen werden, sagt Regina Polak. „Es geht darum, den jungen Leuten

## „Werteeziehung fängt früh an“

Interview mit dem Münchner Entwicklungspsychologen Ulrich Diekmeyer



### In welchem Alter fängt Werteeziehung an?

Bereits ein Einjähriges registriert sehr genau, wenn der Vater oder die Mutter etwas nicht will und verbietet. Allerdings ist in diesem Alter wichtig, dass für das Kind eine Umgebung geschaffen wird, in der es vor allem motiviert und gelobt und nicht so viel korrigiert wird. Man sollte es dem Kind ermöglichen, Dinge zu tun, für die es sich geschätzt und anerkannt fühlt. Dieses Gefühl ist eine wichtige Grundlage für die weitere Erziehung, in der das Vorleben von Werten und das Gespräch darüber eine immer größere Rolle spielen - besser: spielen sollten. Weiter gehört dazu, dass Eltern ihre (kleinen) Kinder nicht sich selbst überlassen, sondern ihre Anweisungen und Entscheidungen klar und gut begründen.

### Gespräche sind also das A und O?

Absolut. Sie sind notwendig, damit Kinder und Jugendliche sich in der komplizierten, vielschichtigen Welt zurechtfinden. Die Auseinandersetzung über Werte bringt und hält die Familie aber auch in Kontakt: Gemeinsame Werte verbinden, unterschiedliche Werte fordern vor allem ab der Pubertät zur Auseinandersetzung auf. Beides gehört zum Familienleben.

### Bis zur Pubertät übernehmen Kinder Werte weitgehend, ohne

zum einen klare Orientierungspunkte an die Hand zu geben, vor allem aber jene Kompetenz auszubilden und zu stärken, die dabei hilft, eine humane Ordnung in die Wertesysteme

### sie zu hinterfragen. Sollte man manches nicht besser locker formulieren,

### damit das Kind später selbst seinen Weg suchen kann?

Davon halte ich wenig. Vor allem bei moralischen Regeln führt ein Relativieren zu Verwirrung und zu Regelverletzungen. Werte wie Aufrichtigkeit, Loyalität oder Gerechtigkeitsempfinden sollten im Kind fest verankert sein. Damit kann es später in unterschiedlichen Situationen richtig und begründet reagieren.

### Ist Werteeziehung heute schwieriger als früher?

Eine Erziehung, die die Bedürfnisse der Kinder ernst nimmt, aber auch die Auseinandersetzung mit ihnen nicht scheut, ist sicher anstrengender als früher, als die Eltern mehr Bestimmer als Verhandlungspartner waren. Kinder sind heute flotter im Kontern, hinterfragen mehr, erkennen Autoritäten nicht ohne weiteres an. Die Medien und die Konsumgesellschaft stellen Eltern vor neue Herausforderungen. Verbote und Einschränkungen sind hier manchmal notwendig, können aber auf Dauer keine alleinige Lösung sein. Im Idealfall finden Eltern Wege, dem Kind Werte zu vermitteln, die es ab einem gewissen Alter von sich heraus auf stimmige Ideen bringen.

me zu bringen." Hier müssten, ist Polak überzeugt, neue Ansätze gefunden werden - sowohl im Elternhaus als auch in Kindergarten, Schule und Universität.